



Der Count-down für die WTO-Ministerkonferenz in Hongkong läuft

Die Vorbereitungen für die Ministerkonferenz der WTO in Hongkong läuft auf Hochtouren. Allerdings ist heute allen beteiligten Ländern klar, dass die Doha-Runde an dieser Konferenz nicht abgeschlossen werden kann: zu gross sind die Unterschiede der Positionen der einzelnen Länder- und Ländergruppen und zwar in allen Dossiers.

Der Generaldirektor Pascal Lamy hat am 2. Dezember das definitive Arbeitspapier veröffentlicht. Dieses Papier basiert auf dem, von allen Ländern angenommenen, Zwischenbericht vom Juli 2004 und zeigt auf, in welchen Punkten eine gewisse Übereinstimmung und wo grosse Divergenzen bestehen. Auf dieser Grundlage soll nun in Hongkong weiter gearbeitet werden mit der Zielsetzung, die Doha-Runde Ende 2006 abzuschliessen.

Im Dossier Landwirtschaft haben sich die Positionen in den letzten Monaten kaum verändert. Wohl haben die USA, die G20, die EU, die APK-Staaten, die kleinen Entwicklungsländer und die G10 unter der Leitung der Schweiz ihre Vorschläge schriftlich eingebracht, doch die unterschiedlichen Auffassungen, besonders was den Marktzutritt betrifft, bleiben bestehen. Die grossen Agrarexporture der G20 mit Australien, Neuseeland, Brasilien und die USA fordern eine weitgehende Liberalisierung des Agrarhandels und entsprechend ein substantieller Abbau des Grenzschutzes. Auf der andern Seite stehen die Nettoimporteure der G10, und diejenigen Entwicklungsländer (APK- Staaten und kleine Entwicklungsländer), welche befürchten, mit einer zunehmenden Liberalisierung ihre Präferenzen für Exporte in Industrieländer zu verlieren. Die Offerte der EU beinhaltet einen mässigen Abbau des Grenzschutzes, aber eine Oberbegrenzung der Zölle wie diejenigen der G20 und der USA. Trotzdem geht die Offerte der EU für die G20 und die USA als zu wenig weit. Für die G10 und ihre Alliierten hingegen überschreitet diese Offerte das verkraftbare Mass des Abbaus des Grenzschutzes. Weiterhin besteht auch Uneinigkeit darin, wie hoch der Abbau der Marktstützung angesetzt werden soll.

Alle Länder sind sich darin einig, dass Exportsubventionen die grössten Preisverzerrungen auf den Weltmärkten bewirken. Deshalb sollen Exportsubventionen aufgehoben werden, wobei man sich noch über den Zeitraum des Abbaus und die Behandlung von Exportkrediten uneinig ist. Gegensätzliche Auffassungen bestehen auch im Bereich der Regelungen für staatliche Exportfirmen und Bedingungen zur Gewährung von Nahrungsmittelhilfe. Weitere strittige Punkte im Agrardossier sind der Abbau der Marktverzerrungen für Baumwolle und Bananen, die Definition und Behandlung von sensiblen und spezifischen Produkte und der Geltungsbereich einer Schutzklausel sowie spezielle Flexibilitäten für Entwicklungsländer.

Aber auch in den andern Dossiers der Doha-Runde: Industrieprodukte, Dienstleistungen, Handelsregeln und Transparenz, Herkunftsbezeichnungen etc. sind bis heute wenig Fortschritte zu verzeichnen und die Divergenzen gross. Intensive Verhandlungen sind noch nötig, um in diesen Bereichen Fortschritte zu erzielen. Es versteht sich, dass die Mitgliedländer der WTO in den einzelnen Dossiers unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen. So hat die Schweiz offensive Interessen in den Dossiers Industriegüter und Dienstleistungen. Umgekehrt verlangen Länder wie Brasilien weitgehende Liberalisierungen in der Landwirtschaft und geringe Konzessionen in den Dossiers Industriegüter und Dienstleistungen. Die unterschiedlichen Interessen und Positionen führen nicht nur zu Spannungen zwischen den einzelnen Ländern und Ländergruppen, sondern auch innerhalb der Länder. Die Haltung der „economie suisse“ und ihr nahe stehenden Exponenten gegenüber der schweizerischen Landwirtschaft und der Verhandlungsdelegation sind unter

diesem Blickwinkel der steigenden Spannungen zu betrachten, sie tragen aber wenig zur Erarbeitung von konstruktiven Lösungsansätzen bei.

Somit stehen in Hongkong schwierige Verhandlungen an und verschiedenste Szenarien sind möglich. Neben den offiziellen Verhandlungsdelegationen werden auch NGOs unterschiedlichster Ausrichtungen vor Ort sein und die Verhandlungen beeinflussen: Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, des Umweltschutzes, Industrieverbände und natürlich auch die Bauernverbände, um nur einige zu nennen. Die Bauernverbände haben weltweit ihre Zusammenarbeit intensiviert und stehen für die Zukunft der bäuerlichen Familienbetriebe ein. Für die schweizerische Landwirtschaft steht viel auf dem Spiel, auch wenn der Abschluss der Doha-Runde in Hongkong nicht erreicht wird. Der SBV tritt auch in Hongkong mit all seinen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür ein, dass der Bund Konzessionen eingeht, welche die Entwicklung der Landwirtschaft in der Schweiz gefährden.

Heidi Bravo, SBV